

Friede sei!

Impulse aus der internationalen
Friedensarbeit

A close-up photograph of a wooden barrel, likely a munitions barrel, with the word "Friede" (Peace) carved into its surface in a cursive script. The barrel is made of dark wood and has several metal bands wrapped around it. The lighting is warm, highlighting the texture of the wood and the metallic sheen of the bands.

Friede sei!

Fotos und Texte von Friedhelm Schneider

Herausgegeben von der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft
für Kriegsdienstverweigerung und Frieden

Verkleinerter Sonderdruck

Das Buch

Friede sei !

enthält 40 Foto- und Textseiten im Format 200 x 200 mm

Zu beziehen bei der
Bundesgeschäftsstelle der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft
für Kriegsdienstverweigerung und Frieden
Endenicher Str. 41
53115 Bonn
Telefon +49 (0)228 249 99 -0
Fax +49 (0)228 249 99 -20
office@eak-online.de
www.eak-online.de



EAK
EVANGELISCHE ARBEITSGEMEINSCHAFT
FÜR KRIEGSDIENSTVERWEIGERUNG
UND FRIEDEN

www.eak-online.de

www.evangelische-friedensarbeit.de

Friede sei!

Impulse aus der internationalen Friedensarbeit

Friedensbildung und Friedensethik, gewaltlose Konfliktbearbeitung und das Recht auf Kriegsdienstverweigerung, Friedenstheologie und Friedensspiritualität: Vierzig Fotos und Texte bringen die Vielfalt internationaler Friedensarbeit ins Bild und zur Sprache. Informativ und berührend erzählen sie von schweren Schicksalen, von Ängsten und Kämpfen, aber auch von Erfolgen und Freude. Und sie machen deutlich: Der Einsatz für Frieden und Kriegsdienstverweigerung ist hoch aktuell: in Deutschland, in Europa und weltweit.

Der Autor *Friedhelm Schneider*, Pfarrer i.R., ist Präsident des Europäischen Büros für Kriegsdienstverweigerung in Brüssel (EBCO). Seit Jahrzehnten ist er in der internationalen Friedensarbeit ebenso engagiert wie hierzulande. Von 1983 bis 2015 leitete er die Arbeitsstelle Frieden und Umwelt der Evangelischen Kirche der Pfalz. Viele Jahre war er im Vorstand der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden in Bonn (EAK). Sein fotografischer Blick lässt entdecken, wie bunt der Frieden und wie notwendig Friedensarbeit ist. Seine einfühlsamen Texte regen zum Nachdenken an, geben Impulse. Und sie ermutigen zu der beharrlichen Hoffnung und Forderung: „Friede sei!“



Do they shoot in Germany?

Kinderfragen aus Kapstadt

„Versöhnung ist möglich“ lautet das Thema einer internationalen Konsultation, zu der das Evangelische Missionswerk Südwestdeutschland (heute: Evangelische Mission in Solidarität) nach Kapstadt eingeladen hat. Die Tagung gibt friedensengagierten Menschen aus Deutschland, Ghana, Indien, Indonesien, Japan, Jordanien, Korea und Südafrika Gelegenheit, Erfahrungen in der Überwindung von Gewalt auszutauschen. Zugleich eröffnet sie bewegende Einblicke in Sozial- und Versöhnungsprojekte im Südafrika der Nach-Apartheid-Ära.

Wir besuchen eine Schule in Manenberg, einem Stadtteil Kapstadts, der als Folge der früheren Rassentrennungspolitik von zwangsumgesiedelten Familien bewohnt wird und durch hohe Armut, verbunden mit Bandenkriminalität und häuslicher Gewalt, geprägt ist. Mir fällt auf, mit welcher Offenheit Gewaltprobleme in der Schulklasse zur Sprache kommen. Lehrerinnen und Sozialarbeiter ermutigen die Kinder dazu, Anzeichen oder Erlebnisse häuslicher Gewalt nicht für sich zu behalten, sondern das Gespräch zu suchen. Im Klassenzimmer thematisieren Plakate die Notwendigkeit, sich gegen sexuell übergriffiges Verhalten zur Wehr zu setzen, um nicht in eine Opferrolle hinein zu geraten.

Als die Schüler der von uns besuchten Klasse die Gelegenheit erhalten, unserer Besuchergruppe Fragen zu stellen, fragt ein Mädchen: „Schießen sie bei euch in Deutschland auch?“ Ich erfahre, dass die Kinder von Manenberg auf dem Schulweg manchmal um ihr Leben laufen müssen, um nicht in Schusswechsel rivalisierender Straßenbanden hineinzugeraten. Mit hoher Wahrscheinlichkeit kommen die Munitionskugeln, die Kapstadts Schulkindern Angst machen, auch aus Waffen deutscher Produktion. Zwischen 2001 und 2013 war Deutschland der zweitwichtigste europäische Waffenlieferant für Südafrika.

Wo Gewaltprobleme nicht verdrängt werden:

Porträt einer Schulklasse in Manenberg/Kapstadt



DOVE COMINCIA
L' AMORE

FINISCE
LA VIOLENZA

Wo die Liebe beginnt, endet die Gewalt.

Eingebettet in eine Umgebung, in der Weinberge und Olivenhaine sich abwechseln, liegt unweit von Florenz das Pax-Christi-Begegnungshaus „Casa per la Pace“. Angeregt durch die stimmungsvolle Lage des Tagungsortes kommt mir unwillkürlich das biblische Bild vom himmlischen Friedensreich in den Sinn: „Ein jeder wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen und niemand wird sie schrecken.“ (Micha 4,4)

Die friedensethischen Voraussetzungen dieser Vision illustriert ein Kirchenfenster in der Hauskapelle, das eine blühende Rose über Stacheldraht hinauswachsen lässt. Es lässt mich an eine Aussage denken, die Gandhi den Befürwortern gewaltsamer Konfliktlösungsstrategien entgegen hielt: „Eure Logik besagt, man könne eine Rose bekommen, wenn man Unkraut pflanzt.“ Martin Luther King formulierte denselben Gedanken mit den Worten: „... destruktive Mittel können keine konstruktiven Ziele herbeiführen.“ Über Gandhi urteilte er: „Gandhi war wohl der erste Mensch in der Geschichte, der Jesu Liebesethik über eine bloße Beziehung zwischen Einzelpersonen hinaushob und sie zu einer starken und wirk-samen sozialen Macht in großem Maßstab steigerte.“ Als Einladung, der Vielfalt Gewalt mindernder Assoziationen Raum zu geben, lässt sich die schlichte Inschrift des Kirchenfens- ters verstehen: „Wo die Liebe beginnt, endet die Gewalt.“

Bei einem Glas Rotwein erzählt einer der Hausverantwortlichen augenzwinkernd davon, wie das Projekt „Casa per la Pace“ möglich wurde. Eine reiche ältere Dame hatte das Anwesen der katholischen Kirche vererbt unter der Bedingung, dass es einer katholischen Or- ganisation mit einem lateinischen Namen zugute käme. Für den Bischof, sagt man, standen seinerzeit Pax Christi und Opus Dei zur Wahl. Er entschied sich für Pax Christi. Vielleicht hatte er erkannt, dass die in der ökumenischen Friedensethik geforderte vorrangige Option der Gewaltlosigkeit nicht nur ideelle, sondern mehr denn je auch materielle Unterstützung braucht ...

Fenster in der Kapelle des Begegnungshauses „Casa per la Pace“ (Impruneta/Florenz):

Wo die Liebe beginnt, endet die Gewalt

Αλληλέγγυοι / Αλληλεγγυες

ΟΧΙ ΑΛΛΟ ΚΑΡΒΟΥΝΟ!

ΝΑ ΣΤΑΜΑΤΗΣΟΥΝ ΟΙ ΔΙΩΞΕΙΣ ΣΕ ΒΑΡΟΣ
ΤΟΥ ΝΙΚΟΥ ΚΑΡΑΝΙΚΑ & ΟΛΩΝ ΤΩΝ
ΑΡΝΗΤΩΝ ΣΤΡΑΤΕΥΣΗΣ



Συγκέντρωση Αλληλεγγύης

Παρασκευή 8 Μάρτη 8.30 πμ
Στρατοδικείο Θεσσαλονίκης
(Καυτατζόγλου, πίσω από ΕΤ3)

Αλληλέγγυοι / Αλληλεγγυες

www.kommunisti.gr

In Sachen Nikos Karanikas

Ein Militärprozess mit Öffentlichkeitswirkung

Das Plakat auf dem Foto weist auf den Prozess gegen den Kriegsdienstverweigerer Nikos Karanikas hin. Am 8. März 2013 wird im Militärgericht von Thessaloniki zum wiederholten Mal gegen ihn verhandelt.

Seit Nikos Karanikas 1995 seine Kriegsdienstverweigerung erklärte, lassen die griechischen Militärbehörden ihm keine Ruhe. Einberufungen, Militärgerichts-Verhandlungen und Strafbefehle sind zum festen Bestandteil seines Lebens geworden. 1995 wird Karanikas zu vier Jahren Haft, 1996 im Berufungsverfahren zu einem Jahr Gefängnis auf Bewährung verurteilt. Als er von dem 1998 in Kraft getretenen Verweigerungsrecht Gebrauch machen und Zivildienst leisten will, wird sein Antrag abgelehnt. Die Begründung lautet: Da Karanikas bereits in militärischer Untersuchungshaft gesessen habe, sei er wie ein gedienter Wehrdienstleistender zu behandeln, und als solcher habe er kein Recht auf Kriegsdienstverweigerung. In den Folgejahren wechseln neue Einberufungen und Maßnahmen der Strafverfolgung einander ab. Bei der Verhandlung am 8. März 2013 sprechen als Zeugen der Verteidigung Parlamentsabgeordnete, Professoren für Verfassungsrecht und Menschenrechte, internationale Vertreter von Nichtregierungsorganisationen. Alle, die Nikos Karanikas kennen, beschreiben ihn als einen couragierten und integren Mann, der sich in zahlreichen Initiativen für Frieden und Menschenrechte engagiert. Die Präsenz der prominenten griechischen und internationalen Prozessbeobachter bleibt nicht ohne Wirkung: Karanikas wird frei gesprochen – als Folge eines Verfahrensfehlers ...

Von einer Kurskorrektur der Militäradministration kann dennoch keine Rede sein. Fast drei Jahre wird es noch einmal dauern, bis die griechischen „Alt-Verweigerer“, die vor 1998 ihr Nein zum Krieg erklärten, vor Militärstrafen sicher sind: Im Januar 2016 beschließt das Athener Parlament eine Amnestie, die künftig auch Nikos Karanikas vor militärisch veranlassten Repressionen bewahrt.

10^{ANYS}
SENSE
MILI

MOVIMENT
PER LA PAU
25^{ANYS}



www.moviment.org www.moviment.org www.moviment.org

10 Jahre ohne Wehrpflicht

Jubiläums-Empfang im katalanischen Parlament

Ein Gewehr im Mülleimer zieht die Blicke der Besucher auf sich, die die Eingangshalle des altehrwürdigen Parlamentsgebäudes in Barcelona betreten. Das militärkritische Emblem stimmt auf eine Veranstaltung ein, zu der kein Geringerer als der katalanische Parlamentspräsident Ernest Benach eingeladen hat. Es geht darum, die ersten 10 Jahre ohne Wehrpflicht in Spanien zu würdigen. Zu den Gästen, die sich zu Wort melden, gehören Vertreter der katalanischen Friedensbewegung, die auf 25 Jahre Lobby-Arbeit für Kriegsdienstverweigerer zurückblicken können. Mitglieder des Europäischen Büros für Kriegsdienstverweigerung regen ebenso zum Gespräch an wie Pepe Beunza, den das fünfte Gebot zeitlebens nicht los ließ und der 1971 unter Franco als erster politischer Kriegsdienstverweigerer Spaniens inhaftiert wurde. Von den Grußworten ist mir besonders lebhaft die einleitende Bemerkung des Parlamentspräsidenten in Erinnerung geblieben: „Stellen sie sich vor: Heute morgen beim Frühstück sprachen wir über den Empfang hier und da hat mich mein Sohn gefragt: ‚Papa, was ist eigentlich Wehrpflicht?‘ Früher hätte ich mir eine solche Situation nie vorstellen können. Aber ist das nicht eine positive Entwicklung?“

„Nicht mehr lernen, Krieg zu führen“ ist Teil der großen biblischen Vision „Schwerter zu Pflugscharen“. Mit dem Ende der Wehrpflicht entfällt ein militärpolitisches Strukturelement, zu dessen Auswirkungen in zahlreichen Ländern bis heute die Verfolgung und Diskriminierung von Kriegsdienstverweigerern gehören.



Friede auf Erden

Denkanstöße aus Jamaika

„Ehre sei Gott und Friede auf Erden“: Unter diesem Leitwort treffen sich 2011 auf Jamaika 1.000 Kirchendelegierte aus allen Kontinenten zur „Internationalen ökumenischen Friedenskonvokation“, der bis dahin größten Friedensversammlung in der Geschichte des Ökumenischen Rates der Kirchen. Nach dem Ende des weltweiten Zehnjahresprogramms „Dekade zur Überwindung von Gewalt“ (2001–2010) ist es an der Zeit, das zurückliegende Anti-Gewalt-Engagement der beteiligten Christinnen und Christen zu bilanzieren. Zugleich gilt es die Weichen zu stellen für die systematische Weiterarbeit an einem gerechten Frieden auf und mit der Erde.

Auf dem Campus der „University of the West Indies“, die der Friedenskonvokation als Veranstaltungsort dient, erinnern Stacheldrahtzäune, Wachpersonal, Drogen- und Waffenverbotsschilder daran, wie sehr Gewaltstrukturen in der gesellschaftlichen Realität Jamaikas präsent sind. Ebenso augenfällig ist, dass das Lernen an der Hochschule sich an der Gestaltung einer friedensfördernden Gegenwirklichkeit orientiert: Im Zentrum des Universitätsgeländes fällt eine großflächige Wandmalerei auf, die eine lebenswerte Welt für Kinder veranschaulicht. Interessanterweise kommt der fröhlich-bunte Bilderbogen gelingenden Lebens ganz ohne militärische Motive aus – so als sollte deutlich werden, dass gelingender Friede nicht auf militärischen Voraussetzungen beruht. In dem abgebildeten Gemälde-Ausschnitt zeichnet ein Mädchen den Appell „Friede auf Erden“ zusammen mit einer Friedenstaube, die für friedliche Wege zum Frieden steht.

Die unverändert aktuelle und lesenswerte Botschaft der Internationalen ökumenischen Friedenskonvokation betont: „Friedenserziehung muss künftig eine zentrale Rolle in den Lehrplänen aller Schulen, Seminare und Universitäten bekommen.“

Friedliche Verhältnisse als Grundlage einer kinderfreundlichen Welt:

Wandmalerei im Zentrum der University of the West Indies (Kingston/Jamaika)

Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden (EAK)

Die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden (EAK) ist ein Zusammenschluss von Landes- und Freikirchen, Verbänden und Personen, die sich für Kriegsdienstverweigerung und Friedensarbeit engagieren.

Die EAK verfolgt die „prima ratio“ gewaltfreier ziviler Konfliktbearbeitung und den Ausbau von Friedensfachdiensten. Die Verheißung des ganzheitlichen Friedens (Schalom) Jesu von Nazareth bildet die Grundlage ihres gesellschaftlichen und politischen Engagements im Geiste einer pazifistisch geprägten christlichen Friedensethik.

Die EAK wurde 1956 anlässlich der Gründung der Bundeswehr und der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht ins Leben gerufen. Auch nach Aussetzung der Wehrpflicht bzw. Einberufung berät und begleitet sie Soldaten und Soldatinnen, die einen Antrag auf Kriegsdienstverweigerung stellen. Auf internationaler Ebene tritt sie als Mitglied des Europäischen Büros für Kriegsdienstverweigerung (EBCO) für die umfassende Anerkennung der Kriegsdienstverweigerung als Menschenrecht ein.

Als Teil der Friedensarbeit der Evangelischen Kirche in Deutschland beschäftigt sich die EAK mit Friedensethik, Friedenstheologie, Friedenspolitik und Friedenspädagogik. Sie gehört zur „Konferenz für Friedensarbeit im Raum der EKD“ und arbeitet mit zahlreichen gesellschaftlichen und kirchlichen Organisationen der Friedensarbeit zusammen.

Arbeitsschwerpunkte der EAK

- Kostenlose Beratung und Begleitung von Kriegsdienstverweigerern in Deutschland
- Engagement für die Rechte von Kriegsdienstverweigerern international
- Projekte im Bereich Friedens-und Gewissensbildung
- Erstellung & Bereitstellung von Materialien
- Politische Auseinandersetzung mit friedensethischen Fragestellungen
- Verleihung des Friedrich Siegmund-Schultze-Förderpreises für gewaltfreies Handeln
- Öffentliche Studientage zu Fragen der Friedensethik, Friedenspolitik, Gewissensbildung und Kriegsdienstverweigerung



EAK
EVANGELISCHE ARBEITSGEMEINSCHAFT
FÜR KRIEGSDIENSTVERWEIGERUNG
UND FRIEDEN

© 2016, Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden (EAK)

Gestaltung: Medienstudio Christoph Lang, 72108 Rottenburg

Druck: Offset-Druck Schönesseifen Bonn



www.eak-online.de